

Ein statistischer Blick auf die Praxis der
Drittmittelinwerbung in Weiterbildungseinrichtungen

AUF DER SUCHE NACH DEM DRITTEN WEG

Klaus Pehl

Welche Rolle spielen Drittmittel im Finanzierungsvolumen von Weiterbildungseinrichtungen? Sind Drittmittel erst jüngst zu einem wichtigen Stützpfiler geworden? Wer sind die Zuwendungsgeber? Wie verteilen sich Drittmittel auf die Landschaft der Einrichtungen? Können Drittmittel sinkende institutionelle Förderungen kompensieren? Klaus Pehl, der lange Jahre die Volkshochschul-Statistik am DIE betreut und zur Verbundstatistik weiterentwickelt hat, liefert die Daten zur Unterfütterung der Debatte.

Die Landschaft der Weiterbildungsanbieter in Deutschland ist noch unzureichend statistisch erschlossen. Immerhin: Der außerbetriebliche Sektor wird durch die bisherigen Aktivitäten des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) – seit 1962 zur Volkshochschul-Statistik und seit 2002 im Rahmen eines Verbunds Weiterbildungsstatistik zusammen mit weiteren Organisationen der kirchlichen und politischen Jugend- und Erwachsenenbildung – schätzungsweise zu 40 Prozent abgedeckt. Dass vor allem Weiterbildungseinrichtungen in öffentlicher Verantwortung zu dem »erschlossenen« Sektor gehören und Finanzierungsdaten eingeschlossen sind, ist sicher kein Zufall. Denn Weiterbildungseinrichtungen auch statistisch sichtbar zu machen, liegt sowohl im öffentlichen Interesse als auch im Interesse der Einrichtungen selbst. Das bedeutet, dass zur Einwerbung von Drittmitteln in diesem Beitrag nur sektorale Befunde benannt werden können. Durch die besondere Datentiefe der Volkshochschul-Statistik, die nicht bei Aggregationen auf Länderebene stehen bleibt, kann jedoch eine plastische Bildfolge der Praxis

der Drittmittelinwerbung über einen langen Zeitraum gezeichnet werden. Sie wird abgerundet durch Befunde aus dem Verbund Weiterbildungsstatistik. Quellen für die Daten aus der Volkshochschul-Statistik sind die Datenbasis des DIE sowie die jährlichen zusammenfassenden Veröffentlichungen (zuletzt Pehl/Reichart/Zabal 2006). DIE und BIBB arbeiten derzeit im Rahmen des Projekts »Weiterbil-

dungsmonitor« gemeinsam an einer verbesserten Datenlage zu Institutionen der Weiterbildung.

Wie setzen sich die Drittmittel zusammen? Für die Volkshochschulen in der Bundesrepublik Deutschland liegen Daten zu eingeworbenen Drittmitteln vor, differenziert nach

- AFG-Mitteln (später SGB-III-, ab 2005 auch SGB-II-Mitteln)
- Bundesmitteln
- EU-Mitteln
- Sonstigen Einnahmen.

Diese Unterscheidung ist seit 1994 gültig. Davor wurde nicht zwischen AFG-Mitteln und (anderen) Zuwendungen aus Bundesmitteln unterschieden, so dass sich die Zusammensetzung der Drittmittel über ein Jahrzehnt verfolgen lässt (s. Abb. 1).

Der aktuelle Stand von 2005 zeigt zwei Paare gleich starker Komponenten. Die beiden mit 36 Prozent starken Komponenten bilden die SGB-III-Mittel für Auftragsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit in Höhe von 57,7 Millionen Euro und die »Sonstigen Einnahmen« in Höhe von 57,1 Millionen Euro. Das sind u.a. Einnahmen aus Auftrags- und Vertragsmaßnahmen für Betriebe und andere (Privat-)Organisationen, aber keine Einnahmen aus Teilnehmerentgelten

Abbildung 1: Zusammensetzung der Drittmittel der Volkshochschulen 1994 – 2005

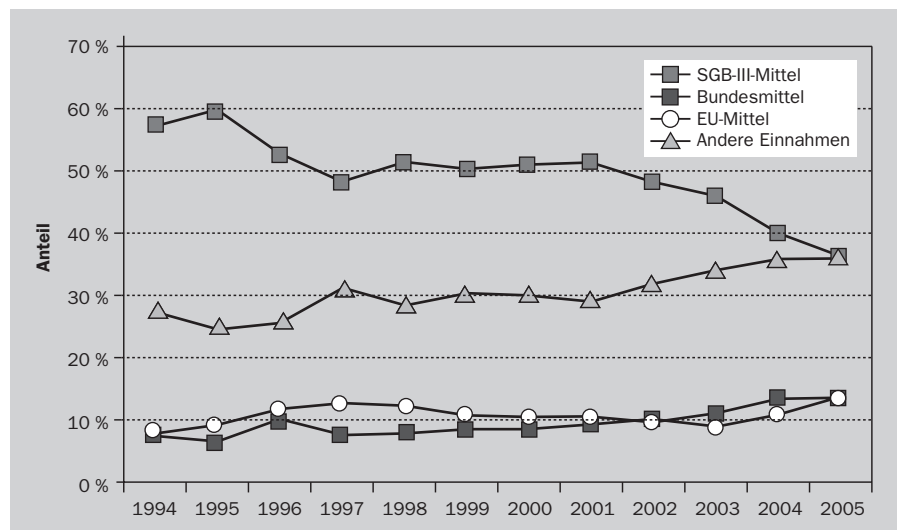
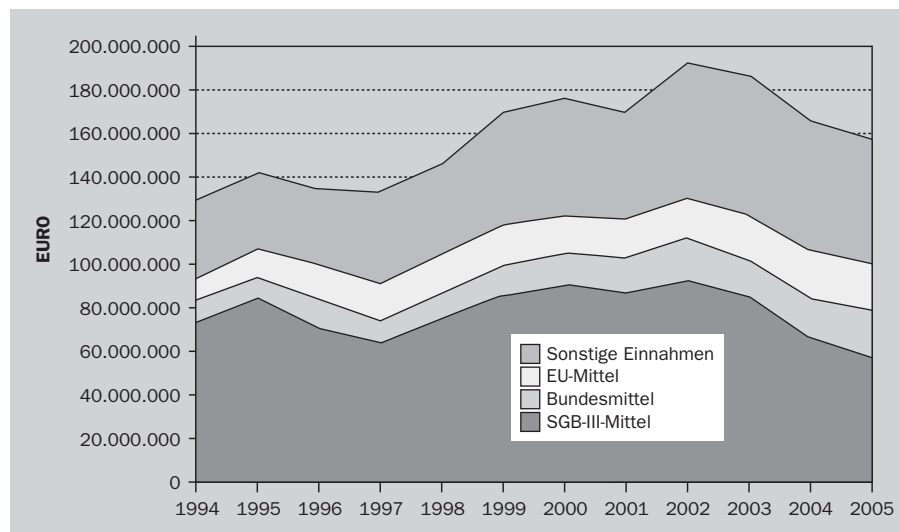


Abbildung 2: Höhe der eingeworbenen Drittmittel der Volkshochschulen 1994 – 2005

als »Erstmittel«. Bundesmittel in Höhe von 22 Millionen Euro und EU-Mittel in Höhe von 21,6 Millionen Euro für Maßnahmen bilden mit jeweils 14 Prozent die beiden »schwächeren« Komponenten der Drittmittel.

Betrachtet man den Zeitraum ab 1994, dann fällt auf: Die Bundesmittel und die EU-Mittel wachsen beide gleichmäßig in vergleichbarer Größenordnung und haben ihr vorläufiges Maximum in 2005 bzw. in 2004 erreicht. Ihr Anteil an den Drittmitteln betrug 1994 in beiden Fällen noch knapp 8 Prozent. Die SGB-III-Mittel mit ihrem Maximalwert in 2002 waren danach bis 2004

die dominierende Komponente. Aber bereits ab 2002 fiel ihr Anteil an den Drittmitteln bei starken Zuwächsen der »Sonstigen Einnahmen« auf unter die Hälfte. 1994 betrug der Anteil der SGB-III-Mittel noch 57 Prozent. Der Anteil der »Sonstigen Einnahmen« war nur halb so groß.

Aufgrund der Trends mögen sich die Rollen der einzelnen Bereiche zukünftig verschieben – die herausragende Bedeutung der SGB-III-Mittel wird durch die Bedeutung der »Sonstigen Einnahmen« abgelöst bei verhaltenem Aufholen von Bundes- und EU-Mitteln, aber zu berücksichtigen ist dabei, dass die absoluten Beträge von allen vier Kategorien seit 2002 sinken.

Wie hat sich das Volumen der Drittmittel im Zeitverlauf verändert? Die eingeworbenen Drittmittel hatten für die Volkshochschulen in der Bundesrepublik Deutschland 2002 einen Höchststand von 192,4 Millionen Euro erreicht (s. Abb. 2). Auch die Gesamtfinanzierung, die darüber hinaus die »Erstmittel« der Einnahmen aus Teilnehmerentgelten und »Zweitmittel« der öffentlichen Zuschüsse von Kommunen und Ländern einschließt,

»Bis 2002 verfünffacht«

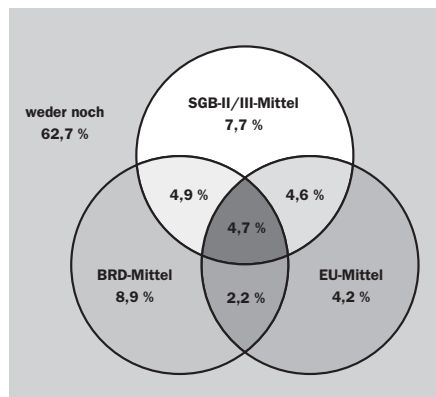
erreichte im gleichen Jahr ihren Höchststand. Die Entwicklung der Drittmittel wie auch der Gesamtfinanzierung ist über die 20 Jahre zuvor durch Zuwächse, wenn auch in unterschiedlichen Geschwindigkeiten, gekennzeichnet. In diesem Zeitraum hat sich die Höhe der Drittmittel mehr als verfünffacht, während die Gesamtfinanzierung nur auf das Dreifache angewachsen ist. Der deutliche Unterschied in den Geschwindigkeiten gilt auch für die Abnahmen nach 2002. Sie sind rasanter als die Anstiege. Bis 2005 haben die Drittmittel um circa 20 Prozent abgenommen und betragen zuletzt 158,4 Millionen Euro, während die Gesamtfinanzierung nur um 5 Prozent zurückgegangen ist.

Die Datentiefe der Volkshochschul-Statistik ermöglicht eine Vorstellung von

Tabelle 1: Wie sich Drittmittel 2005 auf 973 Volkshochschulen verteilen

Drittmittel	SGB-II/III-Mittel	Bundesmittel	EU-Mittel	Sonstige Einnahmen	Drittmittel insgesamt
VHS-Anzahl	214	202	153	884	896
Minimum	677 €	93 €	271 €	4 €	4 €
Median ¹	74.630 €	30.789 €	36.720 €	12.404 €	21.719 €
Mittelwert (arithm.)	269.659 €	108.940 €	141.088 €	64.623 €	176.815 €
Maximum	4.679.459 €	3.718.868 €	1.264.085 €	2.918.773 €	8.744.277 €
Standardabweichung	562.527 €	325.524 €	247.929 €	205.411 €	552.360 €
Schiefe	4,5	8,0	2,8	8,1	8,0

Abbildung 3: Häufigkeit der Kombinationen »öffentlicher« Drittmittelgeber bei Volkshochschulen 2005



den großen Unterschieden zwischen den Volkshochschulen in der Nutzung von Drittmitteln (s. Tab. 1).

Die »Mitten« (Median¹) liegen beträchtlich unter den arithmetischen Mitteln, was auf eine Allokation großer Drittmittelbeträge bei wenigen Volkshochschulen hindeutet und durch die hohen Maximalwerte belegt wird. Selbst bei »Sonstigen Einnahmen«, an denen nahezu alle Volkshochschulen beteiligt sind, ist dieser Effekt unübersehbar.

Die bei »öffentlichen« Drittmittelgebern einwerbenden Volkshochschulen – es sind 2005 gut ein Drittel aller Volkshochschulen – wählen dabei nicht nur aus, sondern kombinieren auch munter (s. Abb. 3).

Welchen Anteil haben und hatten Drittmittel an der Gesamtfinanzierung?
Die im Trend ähnliche, aber in den Anstiegs- und Sinkgeschwindigkeiten unterschiedliche Entwicklung der eingeworbenen Drittmittel und der Gesamtfinanzierung hat zur Folge, dass auch die Rolle, die die Drittmittel langfristig spielen, sich verändert. Im Jahr 2002 des absoluten Höchststandes der Drittmittel von 192,4 Millionen Euro wird auch der maximale Anteil an der Gesamtfinanzierung von exakt 20 Prozent erreicht. Bis 2005 nimmt er auf 17,4 Prozent ab, ein Anteil, der schon 1989 erreicht war (s. Abb. 4).

Wie sieht das im Vergleich bei anderen Trägern aus? Für den Verbund Weiterbildungsstatistik, der neben den Volkshochschulen auch Einrichtungen der kirchlichen Erwachsenenbildung sowie der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung einschließt, liegen zuletzt Daten für 2004 vor.

»Weniger Drittmittel bei kirchlicher und politischer Bildung«

Danach können nur 9,5 Prozent der (hochgerechneten) Gesamtfinanzierung von 1.395 Millionen Euro Drittmitteln zugerechnet werden (vgl. Reitz/Reichart 2006, S. 56). Wenn wir für die Volkshochschulen von einem Anteil von knapp 18 Prozent ausgehen, muss der Anteil in den übrigen Einrichtungen kleiner sein. Kirchliche Erwachsenenbildung sowie politische Jugend- und Erwachsenenbildung scheinen deutlich weniger in der Lage zu sein, Drittmittel einzuwerben.

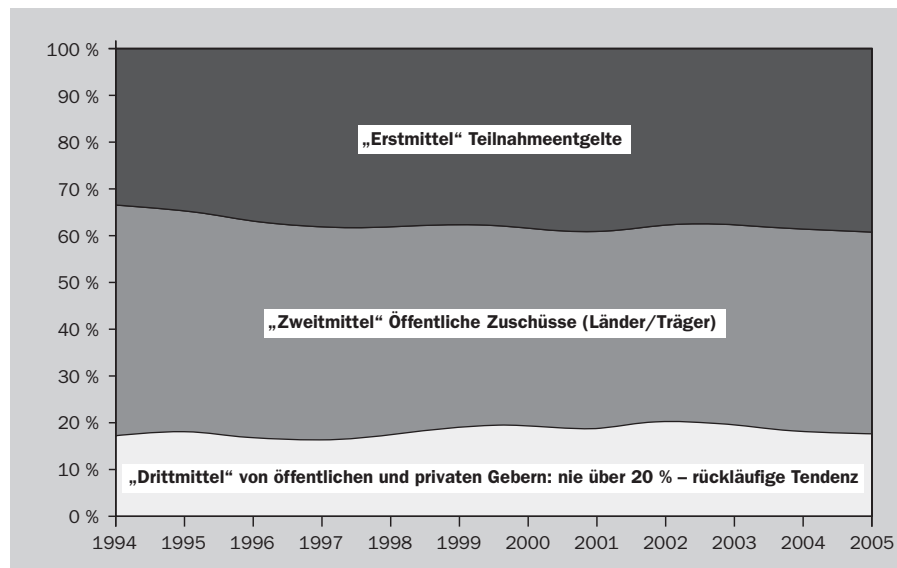
Die präsentierten Daten zur Höhe der Drittmittel, ihrer Zusammensetzung und ihrem Anteil an der Gesamtfinanzierung sind eine wichtige Erstinforma-

tion, reichen aber für eine realistische Einschätzung des Potenzials von Drittmitteln nicht aus. Wichtig zu wissen ist, wie die Mittel sich auf die Einrichtungen verteilen, um daraus Schlüsse auf die dahinter liegenden Strategien ziehen zu können (s. Tab. 1). Dies kann exemplarisch auch am Beispiel der Einwerbung von SGB-III-Mitteln (früher AFG-Mittel) verdeutlicht werden. Die Zweckgebundenheit der Mittel für die Durchführung von Auftragsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit lässt es ahnen, die statistischen Daten machen es noch deutlicher: Die Mittel sind keineswegs über die Gesamtheit der Volkshochschulen proportional nach allgemeinen Kriterien wie dem Gesamtfinanzierungsvolumen oder dem Gesamtunterrichtsstundenvolumen im Rahmen von

»Der Konzentrationseffekt am Beispiel der SGB-III-Mittel«

Zufallsschwankungen verteilt. Im Gegenteil, sie sind auf weniger als die Hälfte der Volkshochschulen konzentriert. Diese Konzentration hat sich in der letzten Dekade sogar verschärft: 1995 wurden 85 Millionen Euro SGB-

Abbildung 4: Anteile der Finanzierungssäule »Drittmittel« bei Volkshochschulen 1994 – 2005



III-Mittel nur von etwa einem Drittel der Volkshochschulen genutzt, 2005 ist es zusammen mit SGB-II-Mitteln nur noch gut ein Fünftel, das sich die inzwischen 58 Millionen Euro teilt.

Auch innerhalb der Gruppe der partizipierenden Volkshochschulen ist die Verteilung höchst ungleichmäßig: 1995 ist die Hälfte der Mittel auf 34 Volkshochschulen (3,3 Prozent) konzentriert. Auch unter diesem Gesichtspunkt schreitet die Konzentration fort: Eine Dekade später teilen sich nur noch 16 Volkshochschulen (1,6 Prozent) 50 Prozent der Mittel (s. Abb. 5). Noch anschaulicher wird die ungleichmäßige Nutzung, wenn man sie auf politische Gebiete abbildet. Eine Differenzierung nach Ländern (s. Tab. 2) zeigt, was für eine einrichtungs- oder

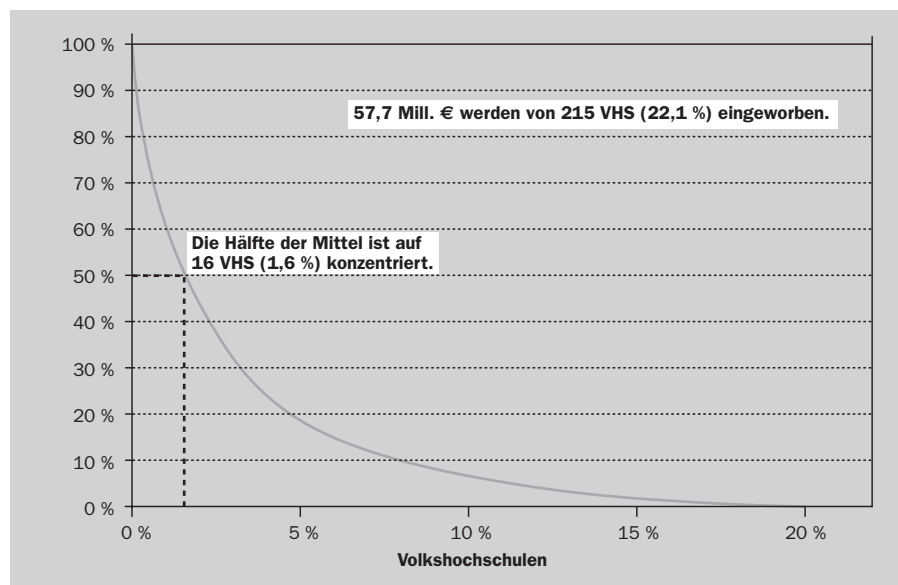
verbandsspezifische Entscheidung es war und ist, sich an dem Einwerben von SGB-II/III-Mitteln zu beteiligen. Die Länderunterschiede drücken sich nur zum Teil in dem jeweiligen Anteil beteiligter Volkshochschulen aus. Dies zeigt immerhin, dass mit Ausnahme der Stadtstaaten und Bayern (wo 1995 der Anteil stark unterdurchschnittlich war) die Beteiligung von Volkshochschulen durchweg stark abgenommen hat. Deutlicher ist die Ungleichheit zu erkennen, wenn man die Anteile an den Gesamtsummen der SGB-II/III-Mittel betrachtet, die auf die Volkshochschulen der jeweiligen Länder entfallen, und sie in Beziehung setzt zum Anteil an der Gesamtfinanzierung. Es zeigt sich, dass 60 Prozent der SGB-II/III-Mittel 2005 allein

in den Ländern Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen eingeworben wurden, die Gesamtfinanzierung dort aber nur 40 Prozent ausmachte.

Fazit: Unter den derzeitigen Rahmenbedingungen deutet nichts darauf hin, dass das verstärkte Einwerben von Drittmitteln sinkende öffentliche Zuschüsse für Weiterbildungseinrichtungen kompensieren könnte. Am Beispiel der Volkshochschulen wird an Hand der statistischen Daten deutlich, dass es eine bewusste lokal-regionale bildungspolitische Entscheidung von nur etwa einem Drittel der Einrichtungen ist, sich um die Mittel aus den Programmen der Agentur für Arbeit, des Bundes und der EU zu bewerben. Es ist nicht plausibel, dass dieses Modell flächendeckend ausgeweitet werden könnte.

Tabelle 2: Nutzung von SGB-III-Mitteln nach Ländern

Land	1995				2005			
	VHS	Anteil der an SGB-III-Mittel beteiligten VHS	Anteil an den SGB-III-Mitteln	Anteil an der Gesamtfinanzierung	VHS ²	Anteil der an SGB-II/III-Mittel beteiligten VHS	Anteil an SGB-II/III-Mitteln	Anteil an der Gesamtfinanzierung
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)
Baden-Württemberg	163	31%	8,7%	14,1%	175	17,1%	2,8%	14,1%
Bayern	184	15%	9,0%	16,2%	190	18,9%	13,7%	16,7%
Berlin	23	9%	0,9%	3,6%	12	16,7%	0,4%	2,9%
Brandenburg	21	33%	0,5%	1,1%	20	15,0%	0,2%	1,0%
Bremen	2	100%	3,1%	1,3%	2	100,0%	3,7%	1,3%
Hamburg ³	1	0%	0,0%	1,4%	1	0,0%	0,0%	1,4%
Hessen	33	36%	6,6%	9,2%	33	24,2%	7,8%	8,5%
Mecklenburg-Vorpommern	19	68%	1,9%	1,3%	18	55,6%	1,0%	1,2%
Niedersachsen	70	74%	32,1%	15,4%	63	66,7%	39,7%	16,1%
Nordrhein-Westfalen	129	47%	20,9%	23,5%	136	27,9%	19,8%	23,6%
Rheinland-Pfalz	75	16%	1,9%	3,4%	73	12,3%	1,5%	3,5%
Saarland	16	63%	3,5%	1,5%	16	25,0%	2,1%	1,1%
Sachsen	37	51%	2,2%	1,8%	29	31,0%	2,1%	2,2%
Sachsen-Anhalt	30	87%	4,3%	1,9%	25	32,0%	1,4%	1,3%
Schleswig-Holstein	167	7%	3,1%	3,7%	157	4,5%	3,0%	3,7%
Thüringen	34	38%	1,3%	0,6%	23	26,1%	0,7%	1,5%
<i>Bundesrepublik Deutschland</i>	<i>1004</i>	<i>32%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>973</i>	<i>22,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>

Abbildung 5: Konzentration der SGB-II/III-Mittel bei Volkshochschulen 2005**Anmerkungen**

- Es wird für jede Gruppe derjenige Betrag (in Euro) als »mittlerer« Wert genannt, der die Gruppe in zwei gleich starke Teilgruppen teilt, die eine mit höheren Werten, die andere mit niedrigeren Werten. In der Abweichung des Medians vom arithmetischen Mittel drückt sich das Ausmaß der Asymmetrie der Verteilungen aus, denn extreme Werte »ziehen das arithmetische Mittel auf sich zu«.
- Veränderungen der Gesamtzahlen der (in die Auswertung einbezogenen) VHS in den Ländern zwischen 1995 und 2005 sind auf Zusammenlegungen vor allem im Rahmen der Gebietsreformen in den neuen Ländern und wenige Neugründungen von Volkshochschulen zurückzuführen.
- Berufliche Fort- und Weiterbildung aus der VHS ausgegliedert.

Literatur

- Pehl, K./Reichart, E./Zabal, A. (2006): Volkshochschul-Statistik. 44. Folge. Arbeitsjahr 2005. URL: www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2006/pehl06_01.pdf (Stand: 29.01.2007)
- Reitz, G./Reichart, E. (2006): Weiterbildungsstatistik im Verbund 2004 – Kompakt. URL: www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2006/reitz06_01.pdf (Stand: 29.01.2007)

Abstract

Der Beitrag liefert aus den Datenbeständen der Verbundstatistik des DIE empirische Hintergründe für die Drittmittelinwerbung in Weiterbildungseinrichtungen. Danach haben

2005 Drittmittel bei Volkshochschulen einen Anteil von ca. 17 Prozent an der Gesamtfinanzierung nach einem Maximum von 20 Prozent im Jahr 2002. Zum Vergleich: Im – andere Trägerbereiche einschließenden – Gesamtpool des Statistikverbundes liegt der Drittmittelanteil 2004 mit 9,5 Prozent deutlich darunter. Offenbar akquiriert die kirchliche und politische Bildung nur in deutlich kleinerem Umfang Drittmittel. Es lassen sich Konzentrationseffekte beobachten: So teilen sich z.B. 16 von knapp 1.000 Volkshochschulen 50 Prozent der Mittel arbeitsagenturgeförderter Weiterbildung.



Klaus Pehl war von 1973 bis 2006 Mitarbeiter und Abteilungsleiter am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) und hat seit 1981 die Volkshochschul- und seit 2001 die Verbundstatistik betreut.

Kontakt: Klaus.Pehl@t-online.de

Das aktuelle DIE-Praxisbuch zum Thema Weiterbildungsstatistik:

Klaus Pehl
Strategische Nutzung statistischer Weiterbildungsdaten. Leitfaden für Einrichtungen und Verbände
 Reihe: Perspektive Praxis
 Best.-Nr. 43/0028
 Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag 2007
 164 S., 19,90 €

Mit diesem Buch wird die Weiterbildungspraxis darin unterstützt, Daten über Personal, Finanzierung und Veranstaltungen zu sammeln und damit strategische Prozesse von Organisations- und Qualitätsentwicklung oder Marketing zu basieren. Zugleich zeigt es den Nutzen auf, diese Daten nicht nur lokal zu halten, sondern in ein übergreifendes Statistiksistem einzubringen. Nur so entstehen vernünftige Vergleichsdaten (»Benchmarking«).